

# Worte der Erinnerung an den Vorsteher unserer Gesellschaft Prof. Dr. Fritz Vischer-Ehinger

Autor(en): **His, Eduard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **38 (1939)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Worte der Erinnerung**

an den Vorsteher unserer Gesellschaft

**Prof. Dr. Fritz Vischer-Ehinger †**

gesprochen am Vortragsabend des 9. Januar 1939  
vom Statthalter Prof. Dr. Eduard His.

Der heutige erste Vortragsabend im neuen Jahre muß leider mit einem Akte der Trauer eröffnet werden. Der Vorsteher unserer Gesellschaft, der von dieser Stelle aus Sie von Rechts wegen begrüßen sollte, weilt nicht mehr unter den Lebenden, und der Sprechende hat die schmerzliche Aufgabe, ihm einige Worte der Erinnerung nachzurufen.

Fritz Vischer, geboren am 29. September 1875, hatte Interesse und Verständnis für die Historie schon von Jugend an im Blute, ist doch seine Familie seit drei Jahrhunderten aufs Engste verwachsen mit den Geschehnissen und dem Geistesleben unserer Stadt. So ließ er sich, nach Absolvierung des hiesigen Gymnasiums, an der Basler Philosophischen Fakultät immatrikulieren. Vorerst widmete er sich der klassischen Philologie und der Kunstgeschichte, konzentrierte sich dann aber auf rein historische Fächer, und beendigte, nach zwei Semestern in Berlin, unter Leitung von Prof. Jakob Schneider eine gediegene Dissertation zur Schweizergeschichte über den Kanton Basel während der ersten Periode der Helvetik. Auf das Doktorexamen, das er hier am 17. Juni 1904 bestand, folgten ergänzende Studien im Archiv des Auswärtigen zu Paris, dann — 1905 bis 1910 — fünf Jahre Assistententätigkeit an der hiesigen Universitätsbibliothek. — Weniger einem innern Drange, als dem Wunsche der Eltern und seines Lehrers und Freundes Schneider gehorchend, entschloß sich Fritz Vischer zur Habilitation an unserer philosophischen Fakultät. Er wurde im Mai 1912 Privatdozent für neuere Geschichte (speziell Schweizergeschichte), nachdem er eine gründliche Abhandlung, betitelt „Beiträge zur Geschichte der Mediation“, vorgelegt hatte. Der Geschichte der Anfänge des 19. Jahrhunderts galten auch später

manche seiner Arbeiten. Ihre Zahl und ihr Umfang mag als nicht sonderlich groß bezeichnet werden; Fritz Vischer erklärte aber selbst bisweilen, das Finden des richtigen Ausdrucks und das schriftliche Formulieren bereitete ihm stets Mühe. Doch bewirkte gerade diese Mühsamkeit der wissenschaftlichen Produktion, daß, *was* er veröffentlichte, außerordentlich reiflich überlegt und sorgfältig redigiert war. Gewissenhaftigkeit war ein Grundzug seines Wesens; sie trat zu Tage in einem liebevollen Eingehen auf die archivalischen Urkunden und in einem häufigen Redenlassen der Quellenstellen, was den Eindruck der Zuverlässigkeit seiner Arbeiten stets noch erhöhte.

Ein weiterer Charakterzug von Fritz Vischer war sodann seine vornehme Zurückhaltung und oft nur allzu große Bescheidenheit. Dem mag es zuzuschreiben sein — zumal in einer Zeit, da man sich mit der Kraft der Ellenbogen rascher Erfolg zu erlangen vermag —, daß er nur langsam allgemeinere Anerkennung fand und erst 1934 den Titel eines außerordentlichen Professors verliehen erhielt. Gerade damals leistete er unserer Universität hervorragende Dienste, indem er — nach dem frühen Tode von Hermann Bächtold und Emil Dürr — mit größern Vorlesungen in die Lücke trat. In der Regel genügte ihm aber das Abhalten von Kollegien und historischen Übungen in kleinerem Kreise. Da nahm er sich seiner Studenten gerne mit warmer Teilnahme an und gewann zu ihnen — auch in seinem gastlichen Hause — ein intimes persönliches Verhältnis.

Fritz Vischer hat sich auch der Allgemeinheit mit selbstloser Hingabe in manchen Ehrenstellen zur Verfügung gestellt, so als Kassier des Historischen Museums und der Öffentlichen Basler Denkmalpflege, als Leiter der Freiwilligen Denkmalpflege, als Schreiber und Archivar der Feuerschützen-Gesellschaft, als Mitglied der Bürgerkommission der Basler Bürgergemeinde und als Vorgesetzter E. E. Zunft zum Schlüssel. Überall war er wegen seiner Opferwilligkeit und seiner heitern Geselligkeit ein willkommener Mitarbeiter und Kamerad.

Es war selbstverständlich, daß ein Basler Historiker von solchen Eigenschaften auch in unserer Historischen und Antiquarischen Gesellschaft ein gegebenes Betätigungsfeld finden mußte. Seit dem Jahre 1909 hielt Fritz Vischer mehrfach Vorträge in unserem Kreise, vor allem über sein Spezialgebiet, die Epoche der Mediation und Restauration. Als dann 1920 Emil Dürr von der Redaktion der „Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde“ zurücktrat, erschien Fritz Vischer als sein

gegebener Nachfolger. Seither hat er getreulich die stille Arbeit eines Redaktors unseres Gesellschaftsorgans besorgt und es verstanden, dieses auf seiner anerkannten Höhe zu halten. Im Herbst 1931 wählte ihn die Gesellschaft in den Vorstand und am 25. Oktober 1937 auf eine dreijährige Amtsdauer zum *Vorsteher*. In diesem Amte, zu dem er sich in keiner Weise gedrängt hatte und in dem er sich auch keineswegs sonderlich wohl fühlte, da er die Last der Verantwortung schwer empfand, hat er unsere Gesellschaft mit Umsicht geleitet und ihre Angelegenheiten mit Liebe und Gewissenhaftigkeit besorgt. Unvergeßlich bleibt uns der Empfang mit der Luzerner Historisch-Antiquarischen Gesellschaft am 26. Mai des vergangenen Jahres, auf der schönen Vischerschen Gartenterrasse des Hohenfirstenhofes an der Rheinhalde, am sonnigen Abend des Auffahrtstages.

Zum letzten Male sahen wir unsern Vorsteher unter uns Ende September an der Augustusfeier in Augst. Schon wenige Tage darauf mußte er sich wegen Gelbsucht, welche die Folge einer heimtückischen Krankheit (krebsartige Verstopfung des Gallengangs) war, legen. Mit unerbittlicher Raschheit schwanden dann seine Kräfte und damit auch seine Lebensfreude. Die Art, wie er bis zuletzt sich um unsere Gesellschaft kümmerte und sorgte, hatte etwas Ergreifendes an sich. Er, der seit Wochen sein Ende vorausahnte, sah dem Tode mit Ruhe und Mut ins Antlitz. Er traf seine letzten Anordnungen, auch für die Fortführung unserer Vortragsreihe und unserer Zeitschrift. Er schrieb noch seinen Lebenslauf, ein sprechendes Zeugnis seiner großen Bescheidenheit, seiner wahren Herzensgüte und seines festen Christenglaubens. Am Vormittag des 21. Dezember 1938 entschlummerte er sanft. In seinem ruhig-mannhaften Sterben hat er sich gleichsam selbst noch übertroffen. — Fritz Vischer hatte eben erst das 63. Altersjahr vollendet; er stand somit in den besten Mannesjahren. Noch vor kurzem wirkte er mit voller Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit in unsern Reihen. Tief erschüttert empfinden wir daher die ganze Schwere dieses unerwarteten Verlustes. — Wir werden unserm verdienten Vorsteher ein ehrendes und liebevolles Andenken bewahren.

---